

PORNOGRAFIE

Nackt im Netz

Immer öfter landen private Aufnahmen auf Schmuddelseiten im Internet – die Abgebildeten sind meist ahnungslos.

Der Anrufer nannte keinen Namen und kam sofort zur Sache. Gerade sei er im Internet auf dieses scharfe Filmchen von ihr gestoßen. Jetzt habe er natürlich Lust auf wilden Sex mit ihr. Ob er mal vorbeischauchen dürfe?

Birgit H. dachte zunächst, dass der Mann, der sie an einem Sonntagmorgen im Oktober vergangenen Jahres unsanft aus dem Schlaf riss, wahllos eine Telefonnummer gewählt hatte. Doch dann meldeten sich weitere Unbekannte bei ihr, und das konnte kein Zufall mehr sein. Die 27-Jährige fand mit Hilfe eines Anwalts heraus, dass private Filmaufnahmen, die sie beim Duschen zeigen, in einem Internet-Forum für Sexkontakte veröffentlicht worden waren. Als Täter kommt eigentlich nur ihr Ex-Freund in Frage – doch der bestreitet, den Clip ins Netz gestellt zu haben.

Die Zahntechnikerin aus dem Rheinland geriet ungewollt in die Porno- und Spannerwelt des Internets – und sie teilt dieses Schicksal mit immer mehr Frauen in Deutschland. Der Missbrauch privater Nacktaufnahmen sei zu einem „sehr ernsthaften Problem geworden“, klagt Günter Maeser, leitender Internet-Fahnder des bayerischen Landeskriminalamts.

Das Team um Maeser bekommt allerdings nicht nur regelmäßig Meldung über Rachezüge verschämter Liebhaber. Immer wieder stoßen die Beamten auch auf Aufnahmen von Frauen, die offenbar heimlich von Fremden gefilmt oder fotografiert worden sind.

Auch der Hallenser Oberstaatsanwalt Peter Vogt, der als Kopf der Operationen „Mikado“ und „Marcy“ schon Hunderte pädosexueller Internet-Surfer hochgehen ließ, beklagt einen „explosionsartigen Anstieg“ der Opferzahlen. Fast

wöchentlich bekommt der Strafverfolger aus Sachsen-Anhalt nun Anzeigen von bloßgestellten Frauen auf den Tisch. Meist taucht pikantes Foto- und Filmmaterial von ihnen auf Schmuddelseiten oder Videoportalen wie YouTube auf – oft angefertigt von Ex-Freunden, in damals noch verliebteren Zeiten.

Wie sehr die Opfer unter der Präsentation im Netz leiden, zeigt ein Fall, der Ende Dezember das Oberlandesgericht in Schleswig beschäftigte. Weil ihr Ex-Freund sie im Internet mit Aktfotos und voller Adresse als Prostituierte auf Mänersuche ausgegeben hatte, musste eine Frau nach etlichen Belästigungen ihre Wohnung aufgeben. Die Richter bestätigten Urteile der vorherigen Instanzen und sprachen ihr 25 000 Euro Schmerzensgeld zu.

Manch einem findigen Computernutzer reicht sogar ein schlichtes Porträtfoto, um

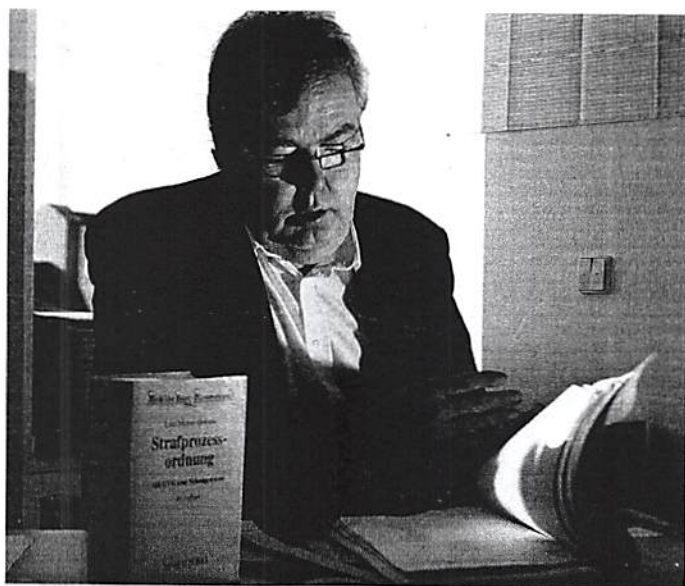
die Verfllossene oder eine andere verhasste Bekannte zum Futter für Sexhungrige zu machen. Mit Hilfe eines Computerprogramms montierte kürzlich jemand den Kopf einer Düsseldorferin auf den Rumpf eines Porno-Starlets in einschlägiger Haltung. Das Resultat sieht echt aus und wurde in einer Tauschbörse tausendfach heruntergeladen. „Meine Mandantin fiel aus allen Wolken, als sie davon erfuhr“, sagt Rechtsanwalt Tobias Strömer, der sich seit zehn Jahren mit Internet-Kriminalität beschäftigt.

Es sind nicht nur die vergrätzten Ex-Partner oder andere rachsüchtige Zeitgenossen, die den Strafverfolgern zu schaffen machen. Gut im Geschäft sind auch Spanner, die Videos unbemerkt drehen. Mittels Fotohandys oder winziger Digitalkameras können sie der gierigen Netzgemeinde rund um die Uhr Voyeurmaterial liefern: Einblicke in Umkleekabinen, öffentliche Toiletten, Schwimmbäder und Solarien.

Listete die Suchmaschine Google unter den Spanner-Schlagworten „upskirt“ (Blick unter den Rock) und „downblouse“ (Blick unter die Bluse) im Jahr 2004 etwa vier Millionen Angebote auf, sind es jetzt schon fast acht Millionen. Einige führen auch zu beliebten Internet-Seiten wie MyVideo, die täglich millionenfach besucht werden. „Da draußen gibt es unzählige Frauen, die gar nicht ahnen, dass sie nackt oder halbnackt auf solchen Seiten präsentiert sind“, sagt LKA-Mann Maeser.

Den Ermittlern fällt es oft schon schwer genug, rachsüchtige Ex-Partner oder Heimlichfilmer zu überführen. Völlig unmöglich ist es aber, die weitere Verbreitung der Bilder und Filme zu stoppen. Was dem Publikum gefällt, wird innerhalb von Stunden hundertfach heruntergeladen, getauscht und weiterverbreitet. Rechtsanwalt Strömer kann seinen Mandantinnen daher nur raten, sich mit der immerwährenden Peepshow im Netz abzufinden: „Sie kriegen das sowieso nie wieder raus.“

Die Zahntechnikerin Birgit H. tut sich freilich schwer mit ihrem Nacktauftritt – zumal die Geschichte alsbald in ihrer Firma die Runde machte. Es dauerte nicht lange, bis Kollegen lästerten, sie könne das scharfe Material doch auch selbst ins Netz gestellt haben. Gegen die Unterstellung ist sie machtlos.



Fahnder Vogt: Rachezüge verschämter Liebhaber



Pornovideos im Internet: Immerwährende Peepshow

GUIDO KLEINHUBBERT